



**– Es gilt das gesprochene Wort –**  
**Sperrfrist: Redebeginn**

Anrede,

ich danke Ihnen, sehr verehrter Herr Staatsminister, von Herzen für diese Auszeichnung, die mir viel bedeutet. Kaum ein Thema liegt mir so am Herzen, wie Bildung. Sie ist die Basis einer funktionierenden und zukunftsfesten Zukunft.

Sehr geehrter Herr Staatsminister, vor wenigen Wochen haben Sie bei einem Besuch in der Israelitischen Kultusgemeinde in eindringlicher Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, dass das „Nie Wieder!“ wesentlicher Bestandteil der deutschen Staatsräson ist.

Ich bin Ihnen für diese Klarstellung sehr dankbar. Sie haben diese Verpflichtung zu einer aktiven Erinnerungskultur mehrfach wiederholt und ihr somit Nachdruck verliehen.

Ich danke Ihnen für diese Klarheit. Sie haben uns vermittelt, dass Ihre Worte mit Empathie und Wärme gesprochen wurden und nicht aufgrund einer potenziellen Erwartungshaltung im Auditorium.

Sie haben mich mit Mut, Zuversicht und Erleichterung erfüllt, dass die Erinnerungskultur und die Einbindung der nachfolgenden Generationen in den gewachsenen gesellschaftlichen Konsens unter Ihrer Federführung in den besten Händen sind. – An diesem Abend, es war schon öfters der Fall, aber an diesem Abend, verehrter Herr Staatsminister, haben Sie mir wahrlich aus dem Herzen gesprochen.

Denn, meine sehr verehrten Damen und Herren, es liegt mir schon ein wenig schwer auf der Seele, wenn ich beobachte, wie gedankenlos und wie geschichtsvergessen unsere auch so modern, mobil und digital daherkommende Gesellschaft zunehmend wird.

Hier kann und muss es ein Korrektiv geben – und dieses kann nur sein: Bildung, Bildung, Bildung.

Ich wünsche mir junge Menschen, die Ihre Neugier auf die Welt in einem klugen und kreativ gestalteten Unterricht befriedigen können. Und nicht nur warten, bis die Schule aus ist, um sich dann daheim oder unterwegs Internet mit vorgefassten Meinungen und interessengesteuerten Informationen zu füttern.

Das unter staatlicher Aufsicht und Kontrolle entwickelte pädagogische Angebot muss die Jugendlichen dort abholen und ansprechen, wo sie sind; und sie zugleich fit machen für diese moderne Welt und ihre ganz neuen Herausforderungen und Bedürfnisse.

Bildung ist der Schlüssel zu einer eigenverantwortlichen und autonomen Zukunft. Bildung schafft Perspektiven – und ist damit die Basis für individuelle Freiheit in finanzieller Unabhängigkeit und persönlicher Sicherheit.

In Bayern sind wir hier auf einem guten Weg und ich denke wir können sehr stolz auf unsere jungen, gut ausgebildeten Leute sein.

Individuelle Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit können aber nur dann genossen und gelebt werden, wenn gesellschaftliche, innere und äußerer Sicherheit und Frieden herrschen. Hier sind wir in Deutschland und der EU in der sehr komfortablen Situation, seit über sechs Jahrzehnten mit unserer Nachbarn in Frieden und Einheit leben zu dürfen. Nach jenem 20. Jahrhundert, das von Krieg und martialischem Morden geprägt war: keine Selbstverständlichkeit – vielmehr: ein Segen.

Dies gilt es den jungen Menschen ins Bewusstsein zu rufen.

Bildung, verehrte Anwesende, ist folglich auch der Schlüssel zu staatsbürgerlichem Engagement. Ich verwende gerne die Formel „aufgeklärter Patriotismus“. Darunter verstehe ich das eindeutige und leidenschaftliche Bekenntnis zu unserer Heimat – unter der Voraussetzung, für die zentralen Werte unserer freiheitlichen Demokratie wehrhaft einzustehen, sie also gegen die Feinde unserer Verfassung zu verteidigen.

Seine Heimat zu lieben, kann und muss einhergehen mit der Bereitschaft und dem Willen, dafür zu sorgen, dass Deutschland liebens- und lebenswert bleibt – für alle Menschen, die hier in gegenseitigem Respekt und Frieden leben möchten.

Bildung muss mehr sein als kurzfristiges Auswendiglernen von vorgefertigtem Wissen in Mathe, Deutsch, Biologie oder Erdkunde.

Bildung bedeutet Verstehen, Erkennen. Sich bilden heißt auch sich heranbilden zu einem mündigen Bürger, der begreift, dass unser Staat, unser System, unsere Demokratie die ureigene Aufgabe jedes Einzelnen ist.

Vor zwei Wochen durfte ich im Innenministerium der Verleihung der Medaille für Verdienste um die Innere Sicherheit beiwohnen. Staatsminister Herrmann zeichnete 31 Bürgerinnen und Bürger aus, die sich für unsere Gesellschaft stark gemacht haben.

Die Geehrten haben in besonderer Weise Zivilcourage gezeigt. Sie haben sich für Menschen in Not eingesetzt – ohne zu zögern, bereit, sich selbst in Gefahr zu bringen. Die Hilfsbereitschaft und der Mut dieser, zum Teil sehr jungen, Preisträger hat mich sehr beeindruckt. Zugleich war ich doch erschüttert, dass fast jeder von ihnen beklagte, der einzige unter vielen gewesen zu sein, der bereit war, zu helfen.

Kinder halten sich die Augen zu und glauben, dass man sie dann nicht sieht und die Monster und Gespenster sie verschonen. Wenn wir erwachsen sind, funktioniert dieser Trick aber nicht mehr. Wegschauen ist keine wirksame Waffe gegen das Böse. Resignation und Ignoranz machen den Weg frei und lassen das Böse gewähren.

Das „Nie Wieder!“ als Teil unserer Staatsräson – wie Sie es völlig zu Recht herausgestellt haben, Herr Staatsminister – bedeutet: Jedem noch so klein scheinenden Anfang wehren.

Verfolgung, Gewalt und Mord haben gesellschaftliche Vorstufen – Wegschauen ist eine davon. Sich abwenden, wenn Menschen in Bedrängnis geraten, geflissentlich weghören, wenn Hass verbreitet wird, und abwiegeln, wenn politische Gewalttaten angeprangert werden – das alles sind Anfänge, denen es zu wehren gilt!

Gute Bildung im Sinne der Heranbildung mündiger und wehrhafter Staatsbürger braucht eine kluge Erinnerungskultur, die nicht nur beklagt was geschehen konnte, sondern die zum Handeln motiviert, damit derartiges nie wieder geschieht.

Eine kluge Kultur des Erinnerns kann und darf sich nicht darin erschöpfen, den Opfern von einst zu gedenken – ritualhaft, routiniert, blutleer. Gemeinsam als Gesellschaft müssen wir die Lehren der Vergangenheit eben als Staatsräson zur Prämisse des eigenen, alltäglichen Handelns machen – zum Credo.

Das Vermächtnis der deutschen Geschichte an die Heutigen ist nicht Scham, nicht Schande und vor allem nicht Schuld! Es ist: Verantwortung. Es ist der Auftrag, dafür zu sorgen, dass dieses Land ein Vorbild für Frieden, für Demokratie und für Menschlichkeit ist und bleibt. Ein verlässlicher Partner der internationalen Staatengemeinschaft im Kampf gegen die martialischen Diktatoren und Regime der Gegenwart und für die globale Verbreitung und Einhaltung der elementaren Menschenrechte.

Verehrte Anwesende,  
gerade in diesen Jahren, da der Holocaust und die unbegreiflichen Verbrechen der Nazis ihrer zeitlichen Genossenschaft entschwinden, ist es an der Erlebnisgeneration, den Stab der Erinnerung an die Erkenntnisgeneration zu übergeben. Diese muss eben jene von mir dargelegte Verantwortung im Hier und Heute erkennen und wahrnehmen wollen. – Und zwar nicht als lästige Pflicht, sondern als eigener, frei gefasster Entschluss.

Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der möglichst viele junge Menschen Verantwortung übernehmen. Demokratie muss gelebt werden. Sie ist die Sache jedes einzelnen.

Ich wünsche mir wieder mehr Freude an der Demokratie, mehr Begeisterung, leidenschaftliche Demokraten, die sich bewusst sind, welch Segen ihnen zuteil wird, da sie in Frieden aufwachsen dürfen. Ein Zustand, der noch keiner Generation in Europa so lange und stabil gegönnt war.

Der Weg zu dieser Mentalität ist Bildung.

Ingeborg Bachmann hat einmal gesagt: „Die Geschichte lehrt dauernd, aber sie findet keine Schüler.“ – In Bayern, da bin ich sicher, findet Sie Schüler, weil wir hervorragende Verantwortungsträger in Politik und im Bildungsapparat haben, die dies gewährleisten.

An dieser Stelle, sehr verehrte Anwesende, möchte ich noch auf ein sehr wichtiges Anliegen der Israelitischen Kultusgemeinde zu sprechen kommen. Es ist ein lang gehegter Traum und auch mein sehr persönlicher Wunsch, dass wir auch in München in nicht allzu ferner Zukunft eine weiterführende jüdische Schule als Ergänzung unserer vierstufigen Grundschule erhalten.

Die Zukunft, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Zukunft der jüdischen Gemeinschaft auch hier in München hängt entscheiden davon ab, ob es uns gelingt, die jungen Menschen in der Religion und der Tradition zu verwurzeln. Auch hier leistet die Bildung einen wesentlichen Beitrag. Daher brauchen wir, braucht Bayern, diese weiterführende jüdische Bildungseinrichtung dringend – ja unbedingt.

Verehrte Anwesende,  
Sie sehen, wir haben noch viel vor. Wie sagt man so schön: „Es liegt noch viel Zukunft vor uns.“ Bildung ist die Basis für eine gute Zukunft.

In diesem Sinne danke ich noch einmal Ihnen, verehrter Herr Staatsminister – für diesen Preis, für Ihre Worte und für Ihre tiefe Verbundenheit zur jüdischen Gemeinschaft.

Ich danke den Anwesenden, dass Sie gekommen sind und für Ihre Aufmerksamkeit.

Vielen Dank.